Das Waldsterben in Bickenbach

von Hermann Benjes

Vor genau 10 Jahren begann ich mit dem Vortragsprojekt "Das Waldsterben in Deutschland", und am 13. Januar 1984 wurde dieser Diavortrag in Schaafheim (beim BUND) zum ersten Male gehalten. Das erschreckende Bildmaterial war im Schwarzwald schnell gefunden; bei der Suche nach besonders dramatischen Baumleichen wurde ich im Darmstädter Stadtwald fündig.

Heute hätte ich es leichter: brauchte einfach nur in den Bickenbacher Wald zu gehen. Bisher starb dieser Wald vor der eigenen Haustür ganz leise vor sich hin zwischendurch immer wieder mal gesundgebetet durch die "Alles-halb-so-schlimm"-Spezialisten. Man denke nur an die pressewirksame Heilwirkung der Bikkenbacher Klärschlamm-Kompostgabe! Mir wären damals vor Staunen und Rührung fast die Tränen gekommen.

Heute vermeidet es der Gemeindevorstand, die Presse zu einem Waldspaziergang einzuladen, und dabei wäre doch der offizielle Besuch des Landrats kürzlich ein günstiger Anlaß gewesen. Bei dieser Gelegenheit hätte der Gesangverein unter todkranken Bäumen durch einen Grabgesang den passenden Rahmen bieten können.

Ich habe im Kreistag schon 1982 gefordert, darüber nachzudenken, was mit den entwaldeten Flächen nach dem Ende des Waldsterbens zu geschehen habe. Wer hätte gedacht, daß die höhnisch grinsenden Kommunalpolitiker von damals inzwischen recht kleinlaut und einsichtig geworden sind? Für den Wald kommen diese Spätzünder allerdings zu spät. Das Gefühl, völlig hilflos zu sein, vereint uns alle miteinander. Aber sind wir auch schuldlos? Wir Bickenbacher zum Beispiel? Oder können wir uns damit herausreden, daß der Einzelne hier in Bickenbach ja doch nichts machen könne?
Warum gehen z.B. die Lehrer nicht einfach mal geschlossen in den Wald, um den Kindern einmal zu zeigen, was dabei herauskommt, wenn das Wirtschaftswachstum zur ökologischen Verblödung der Bevölkerung führt? Den besonders empfindlichen Kindern der Abwiegler und Verharmloser könnte man ja zur Schonung der Psyche schwarze Tücher vorbinden. So würde ihnen der Anblick von Baumruinen und Baumleichen erspart bleiben. Diese Kinder müßten dann selbstverständlich behutsam geführt werden, damit sie mit ihren Beinchen nicht über Baumwurzeln stolpern. Hinterher wären sie fein 'raus, brauchten sich um den Wald keine Sorgen mehr zu machen und könnten sich fröhlich auf eine Stufe stellen mit jenen, die hier in Bickenbach mit einem Brett vor dem Kopf herumlaufen und leider auch herumfahren.
Gemeint sind Leute, die zum Einkaufen im Supermarkt oder beim Bäcker mit dem Auto vorfahren, weil sie zu faul sind - dem Wald zuliebe - 300 oder 400 Meter zu Fuß zu gehen, mit dem Fahrrad zu fahren oder sich einer speziellen Einkaufskarre zu bedienen.
Wie kaputt muß der Wald eigentlich erst noch werden, bevor diesen Leuten die Schamröte ins Gesicht steigt? Wie viele Kinder müssen von Allergien geplagt sein und wie hoch muß die Krebsrate bei Kindern noch steigen, bis Autofahrer und Autofahrerinnen endlich begreifen, daß dieser Mißbrauch des Autos freiwillig gestoppt werden sollte?
50% aller Autofahrten werden innerörtlich bzw. im Umkreis von nur drei Kilometern vorgenommen! Mit anderen Worten: Niemand muß oder soll auf sinnvolle Autofahrten verzichten (tue ich doch selbst auch nicht!); es genügt völlig, diesen absoluten Quatsch des innerörtlichen Autofahrens zu beenden.
Das käme nicht etwa nur dem Wald zugute. Man denke doch nur mal an die frische Luft, die uns durch Einkaufsfahrer in Bickenbach gestohlen wird! Leidtragend sind vor allem ältere und behinderte Menschen, die zum Frischlufttanken eben nicht "mal eben in den Odenwald fahren" können, sondern auf Gedeih und Verderb dieser unnötig verdreckten Luft tagtäglich ausgesetzt sind.
Schulkinder, die das ja alles einmal auszubaden haben, sollten ihren Eltern ins Gewissen reden, anstatt davon zu träumen, sich bei erstbester Gelegenheit selbst so einen Benzinstinker zuzulegen.